



Stationäre Rehabilitationseinrichtungen in NRW, 1994-2002

Ein wichtiger Bestandteil der medizinischen Versorgung ist die Rehabilitation. Sie kann stationär, ambulant oder auch gemischt stationär/ambulant erfolgen. Die hier aufgeführten Daten beziehen sich lediglich auf die stationäre Rehabilitation. Sie geben zusätzlich Aufschluss über Leistungen, die durch die Rentenversicherungsträger und somit für Personen im erwerbsfähigen Alter geleistet werden. Diese bilden ca. 55% aller Rehabilitationsleistungen.

► Einrichtungen und ihr Personal

Die Trendkurve der Bettenanzahl, die zu Rehabilitationszwecken zur Verfügung stehen, korrespondiert mit dem Trend des Personals. Im Jahre 1996 erreichen alle Kurven ihr Maximum (vgl. Abb.1 und 2). So entfallen in NRW 23.087 Betten auf 143 Rehabilitationseinrichtungen, in denen 1.243 Ärzte und 13.907 Personen im Pflegedienst tätig sind. Bis 1998, d.h. innerhalb von zwei Jahren gehen die Anzahl der Betten und die des Personals um über 10% zurück, die der Ärzte sogar um fast 14%. Die Zahl der Rehabilitationseinrichtungen sinkt auf 136. Bis zum Jahr 2002 stieg das Personal wieder auf die Zahl des Jahres 1996 an.

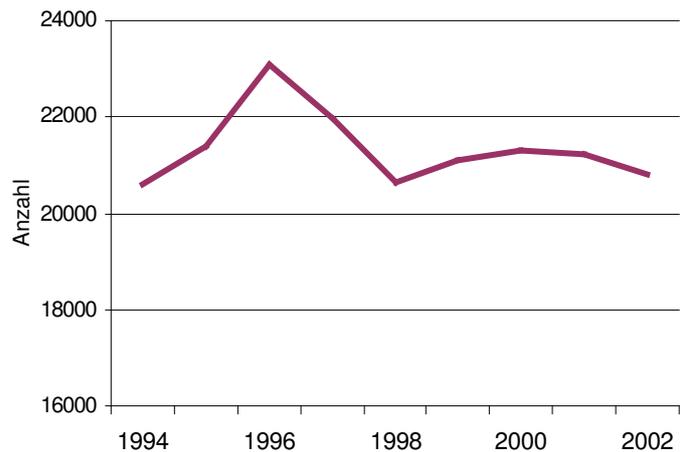


Abbildung 1:
Entwicklung der Bettenzahl, NRW, 1994-2002

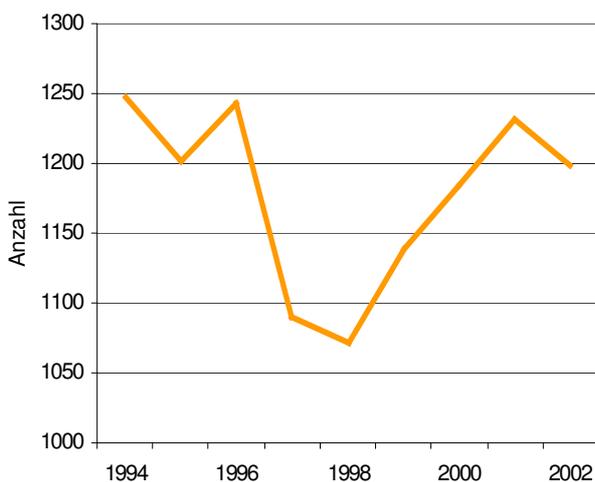


Abbildung 2:
Entwicklung der Ärztezah, NRW, 1994-2002

Ursache des Rückgangs, der auch die Patientenzahlen betrifft (vgl. folgendes Kapitel), sind die Sparzwänge, die 1996 von der Bundesregierung beschlossen wurden und Anfang 1997 in Kraft traten. Die Dauer der Rehabilitation wurde von vier auf drei Wochen verkürzt und eine Wiederholung ist erst nach vier statt zuvor nach drei Jahren möglich. Hinzu kommt eine stärkere Belastung der Patienten durch einen höheren Eigenanteil an den Kosten und die Anrechnung von Urlaubstagen auf die Rehabilitationszeit.

► **Patienten**

Im Verlauf der Jahre 1994 bis 2002 ist ein deutlicher Patientenrückgang zu verzeichnen. Die Ursachen wurden bereits im vorherigen Kapitel erläutert.

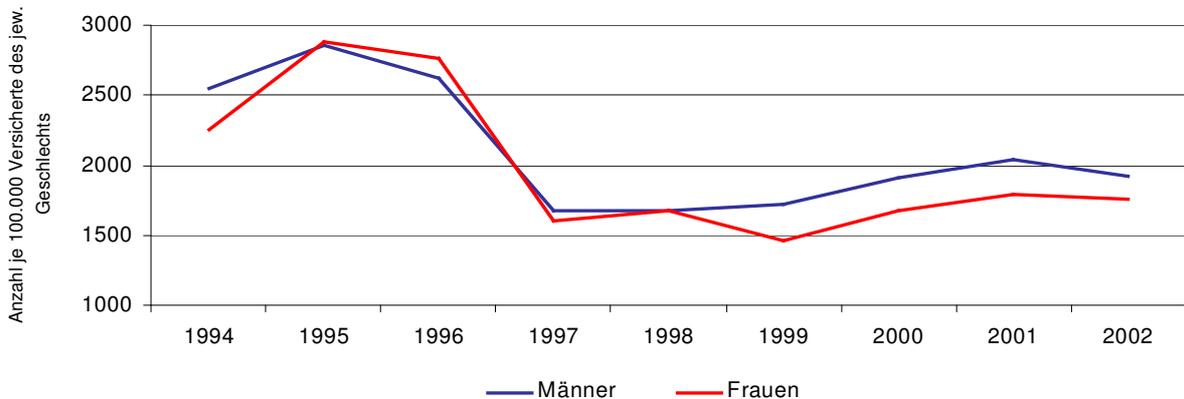


Abbildung 3: Entwicklung der Patientenzahlen, NRW, 1994-2002

Wie schon Abbildung 3 zeigt, nehmen seit 1999 weniger Frauen als Männer Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch. Dieser Unterschied wird auch bei der Betrachtung der regionalen Verteilung sehr deutlich (Abb.4). Insgesamt verzeichnet Westfalen im Vergleich zum Rheinland eine höhere Zahl von Patienten (Maximum in Höxter mit 2.719,5 Personen je 100.000 Versicherte). Dies wird vor allem durch die Anzahl der männlichen Patienten beeinflusst. Während die Rate der Frauen lediglich in den östlichsten Kreisen Westfalens, Bottrop und Unna über 2.050 je 100.000 Frauen liegt, weisen 89% der Kreise Westfalens eine Rate von über 1.900 männlicher Patienten je 100.000 Versicherte auf.

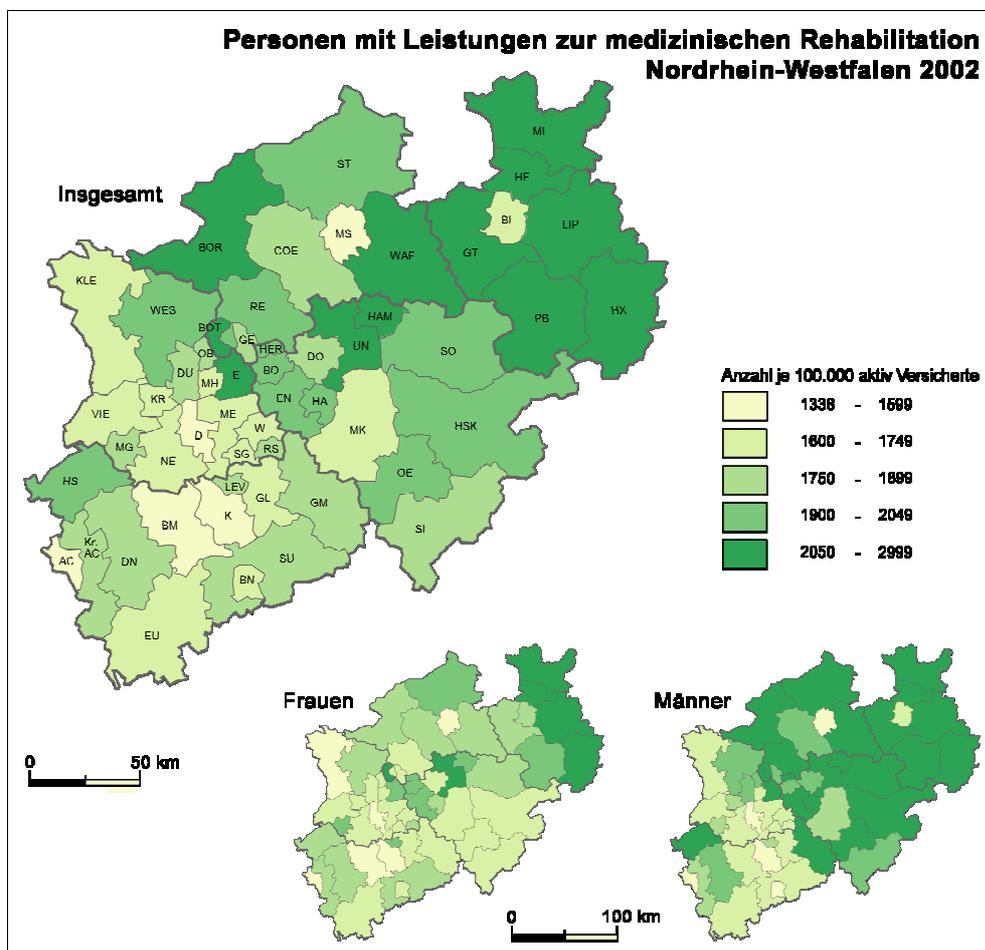


Abbildung 4: Regionale Verteilung der behandelten Personen, NRW, 2002

Unterschiede sind auch in den Hauptdiagnosen zu sehen. Den höchsten Anteil stellen bei beiden Geschlechtern Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems mit über 40%. Bei den Frauen folgen darauf mit 23% psychische und Verhaltensstörungen (nur 18% der Männer). Auch bei bösartigen Neubildungen sind Frauen mit 11% stärker betroffen, als Männer (7%). Dafür werden bei Männern häufiger Krankheiten des Kreislaufsystems behandelt (16%; 6% bei den Frauen).

Abbildung 5 verdeutlicht diesen Trend und weist zusätzlich das Alter aus, in dem die Krankheiten bzw. deren Behandlung auftreten. Hier fällt auf, dass die Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems bei beiden Geschlechtern schon in jungem Alter stark ansteigen. Im Gegensatz zur Darstellung der absoluten Patientenzahlen (Abb. 5) zeigen die Daten je 100.000 Versicherter, dass der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems nur gering ist. Dafür steigt die Zahl der weiblichen Patienten von bösartigen Neubildungen ab der Altersgruppe 55-59 sehr stark an. Im Alter von 60-64 erreicht die Rate 1113,7 je 100.000 versicherte Frauen (874,3 je 100.000 versicherte Männer). Abgesehen von den bösartigen Neubildungen, die ab der Altersgruppe 55-59 noch einmal stark zunehmen, erreichen alle anderen Diagnosen, berechnet auf 100.000 Versicherte des jeweiligen Geschlechts in dieser Altersgruppe ihr deutliches Maximum.

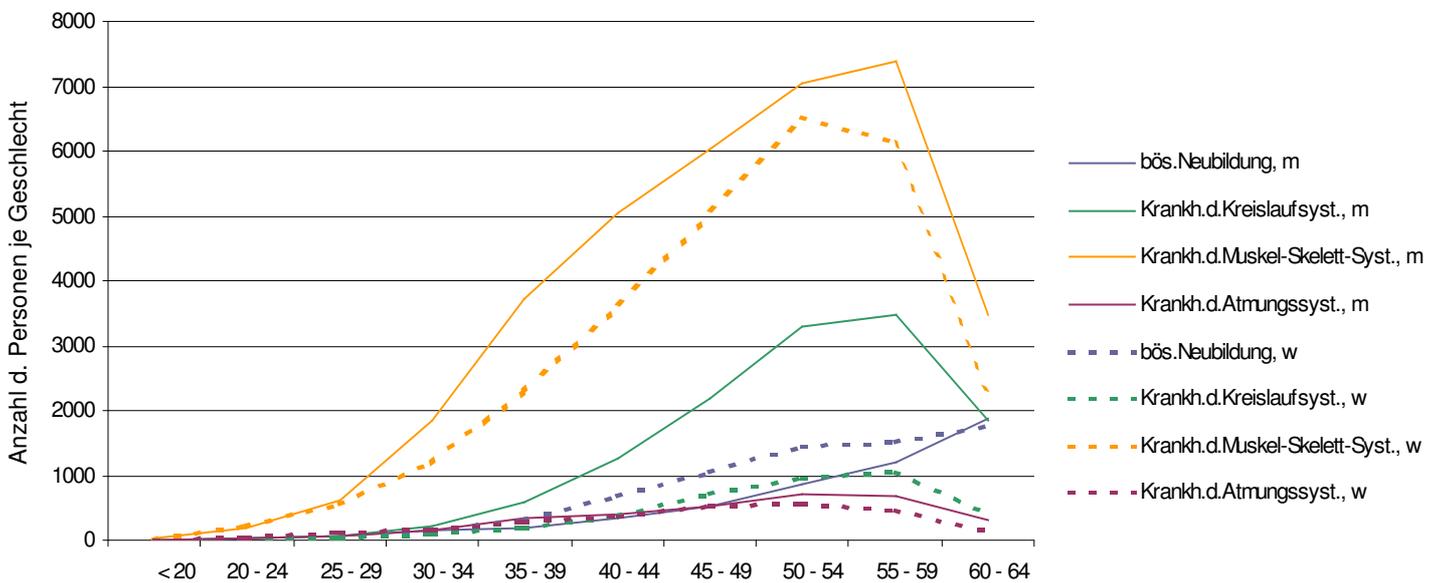


Abbildung 5: Altersverteilung der behandelten Personen, NRW, 2002

Ein Vergleich der Hauptdiagnosen in den Jahren 1994 und 2002 zeigt, dass der Anteil der psychischen und Verhaltensstörungen von 14% auf 20% gestiegen ist. Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems haben nur um 1% zugenommen. Alle anderen aufgeführten Diagnosen haben um 1-2 % abgenommen.

► **Kosten**

Die Kosten für abgeschlossene Rehabilitationsleistungen aller Sozialversicherungsträger können nur für das gesamte Bundesgebiet und nicht für Nordrhein-Westfalen allein dargestellt werden. Abbildung 6 verdeutlicht die Aufteilung der Kosten für die einzelnen Leistungen. Den höchsten Anteil stellen die medizinischen und ergänzenden Leistungen dar, darin sind die Kosten für Abhängigkeits- und psychische Erkrankungen nicht enthalten, sie werden gesondert aufgeführt. In den vorangegangenen Kapiteln wurde nur die medizinische stationäre Rehabilitation betrachtet. Die Sozialversicherungsträger kommen aber auch für weitere Kosten auf (vgl. Abb. 6).

Im Jahr 2002 wurden insgesamt 4.984,9 Millionen €, das entspricht 98 € je Versichertem, von der gesetzlichen Rentenversicherung für Rehabilitationsleistungen aufgewendet. Umgerechnet auf NRW ergibt sich eine Summe von 1091,7 Millionen €. Davon trugen 57% die Arbeiter-, 41% die Angestellten- und 2% die Knappschaftliche Rentenversicherung.

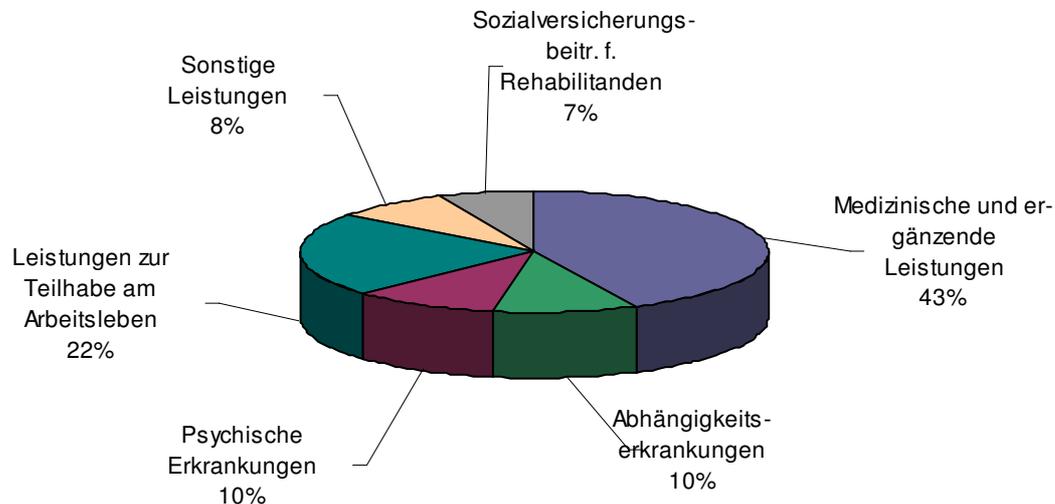


Abbildung 6: Ausgabenverteilung der Rentenversicherung, BRD 2002



Ein Faktor, der die Kosten in hohem Maße beeinflusst, ist die Dauer der Rehabilitationsmaßnahmen. Bei der Verweildauer ist in den Jahren 1994 bis 2002 ein deutlicher Rückgang von 31,4 auf 26,9 Tage eingetreten (vgl. Abb. 7).

Abbildung 7: Verweildauer der Patienten in Rehaeinrichtungen, NRW, 2002

Für Rücksprachen:

*Dr. Wolfgang Hellmeier
 lögd - Dezernat Gesundheitsindikatoren und -daten
 E-Mail: Wolfgang.Hellmeier@loegd.nrw.de
 Tel. (05 21) 8007 - 216*

Stand: Januar 2005